

Politischer Theil.

Wien, 20. März. Im weiteren Verlaufe seiner Rede in der gestrigen Sitzung der ungarischen Delegation präcisirte Graf Andrássy die augenblickliche Lage folgendermaßen: Der Friede besteht noch, die Erhaltung desselben ist die Politik der Regierung; daß er zu erhalten sein wird, hofft die Regierung; bis jetzt ist kein Interesse der Monarchie preisgegeben. Bisher besteht die Hoffnung und der Glaube, daß die Vermittelung zwischen den geschaffenen Thatsachen, dem europäischen Rechtszustande und den Interessen anderer Staaten erreichbar ist; hätte die Regierung eine andere Politik befolgt, wie sie die Opposition wollte, so stünde die Bilanz heute anders; sicher wäre ein langwieriger Krieg mit dem großen Nachbarstaate und unverföhlicher Haß der gesammten orientalischen Christenheit das Resultat einer solchen Politik gewesen. — Hierauf wurde der Beschlus Antrag der Subcommissionen mit großer Majorität und auch der Credit einstimmig votirt.

London, 18. März. Heute hat ein Cabinetrath stattgefunden. — Das an der hiesigen und an auswärtigen Börsen verbreitete Gerücht von dem Rücktritt Lord Derby's entbehrt dem „Reuter'schen Bureau“ zufolge jeder Begründung.

London, 20. März. Der Vertrag von San Stefano ging der englischen Regierung von Konstantinopel aus zu. Die Regierung hält an dem Verlangen fest, daß der ganze Vertrag durch Rußland vorgelegt und die Entscheidung darüber, in wie weit der Inhalt zu besprechen sein werde, nicht Rußland, sondern den Congressmächten zugewiesen werde. Andererseits ist sie bereit, nachzugeben, daß der Vertrag den Mächten einzeln mitgetheilt werden darf.

London, 20. März. Die „Times“ erachtet die Erklärungen des Grafen Andrássy für höchst bedeutsam, insbesondere diejenigen, welche die Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich betreffen. Soweit dieselben dahin interpretirbar seien, Deutschlands Bedingungen zu mäßigen, böten sie vielleicht die beste Hoffnung einer friedlichen Lösung der Krisis. — Einer der „Times“ aus Vera zugegangener Meldung zufolge verzichteten die Russen auf den Marsch nach Bujuktere in Folge des Einwandes der Pforte, daß der Friedensvertrag die Einschiffung im Bosporus nicht stipulire.

Petersburg, 18. März. Die „Agence Russe“ schreibt: Nachdem von San Stefano den Mächten mitgetheilt worden ist und Rußland das Prinzip anerkannt hat, daß auf jedem Kongresse jede Macht in ihren Vorschlägen, Anträgen frei ist, scheint es, daß die von England verlangten Formalitäten keine Berechtigung mehr haben.

Wie wir von wohlunterrichteter Seite erfahren, wird der Wortlaut des russisch-türkischen Friedensvertrags Ende dieser Woche zur Kenntniß aller Mächte gelangt sein. In den hiesigen Botschaftshotels war man gestern der Meinung, daß der Kongreß spätestens am Ende der ersten Aprilwoche eröffnet werden wird. Von einer Vorlesung verlautet nichts, vielmehr sollen die äußerlichen Vorbereitungen auf dem ordentlichen Kongreß zuvörderst zum Antrage gebracht werden. Der Kongreß tagt, schon mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Reichskanzlers, in dessen neuem Palais, falls auch Fürst Bismarck bis dahin seine Wohnung noch nicht dorthin verlegt hätte. — Dem „Manchester Guardian“ zufolge, wird in Berlin eine Präliminarkonferenz stattfinden, auf welcher festgestellt werden soll, welche Fragen dem Kongresse vorzulegen seien. Fürst Gortschakoff trifft in Berlin am 28. März ein, die Konferenz beginnt am 31. März, der Kongreß in der zweiten Woche des April.

Zeitereignisse.

Pulsnitz, 22. März. Anlässlich der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Deutschen Kaisers fand heute morgen eine Revue, ausgeführt vom hiesigen Stadtmusikchor, statt.

Pulsnitz, Am 18. d. M. und folgende Tage fand eine abermalige Ausloosung königlich sächsischer Staatspapiere statt, von welcher

die 3% Anleihe vom Jahre 1830,	
= 4% „ „ „ 1847,	
= 3% „ „ „ 1855 und	
= 4% sächsisch-schlesische Eisenbahn-Aktien-	

schuld betroffen werden. Die Inhaber von Papieren dieser Anleihen werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei allen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Ausloosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich nicht dem Irrthum hinzugeben, daß, so lange sie Coupons haben und diese unbeanspruchend eingelöst werden, ihr Kapital ungetündigt

sei. Die Staatsklassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Coupons nicht vornehmen und lösen jeden echten Coupon ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Capitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntniß der Ausloosung zuviel erhobenen Coupons seiner Zeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht in die Ziehungslisten, (der gezogenen, wie der restirenden Nummern,) schützen können.

Kamenz, 19. März. (K. W.) Der Besitzer der Rittergüter Näckelwitz und Zehnitz nebst Zubehör, Herr Reichsgraf Franz zu Stolberg-Stolberg, ist in der Nacht vom 9. zum 10. März zu El-Biar bei Algier in Afrika, in dessen mildem Klima er seine Gesundheit wieder zu erstarren hoffte, etwas über 37 Jahr alt, plötzlich gestorben. Seine irdische Hülle kam gestern Abend per Eisenbahn hier an, wurde sofort nach Näckelwitz überführt und wird von dort aus morgen auf dem kath. Friedhofe zu Croschwitz beigesetzt werden. Der sel. Herr Graf wird von den Armen und Kranken seiner Besitzungen und deren Umgegend schmerzlich vermisst werden, denn sein und seiner Gemahlin eifriges Bemühen war besonders darauf gerichtet, „wohlzuthun und mitzutheilen.“

Dresden, 19. März. Trübe Nachrichten kommen aus dem Voigtlande. Die Handwerker in der Delznitzer Gegend sind in Folge der ausdauernden Geschäftshockungen in bittere Noth gerathen. Bei Hunderten von Familien schaut, nach Schilderungen im „Vogl. Anz.“, nicht nur allein, wie bisher die blasse Sorge, sondern geradezu der Hunger zum Fenster herein. Weder Arbeit noch Brod, weder Kleidung noch Feuerung besitzen die armen Menschen in ausreichender Menge schon seit Monaten, jetzt aber ist es nahezu bis zur Hungersnoth gekommen, und Hilfe, schnelle Hilfe ist Pflicht eines jeden fühlenden Menschen. Die Bezirksversammlung des Delznitzer amts-hauptmannschaftlichen Bezirks, die nach § 21 des Gesetzes über die Bildung von Bezirksverbänden vom 21. April 1873 berechtigt ist, zur Abwehr eines allgemeinen Nothstandes Aufwendungen aus dem Vermögen des Bezirks zu machen, hat am 17. d. M. den Betrag von 10,000 M. zur Beschaffung von Arbeit und von Gewährung von Unterstützungen bewilligt und ein Comité mit der Leitung des Unterstützungsverwerkes beauftragt. Man wird mit gedachter Summe nicht allzuweit kommen, nicht viel Familien unterstützen können und die Privatwohlfahrtigkeit muß mit Hand anlegen, wenn den armen voigtländischen Weibern die Unterstützung zu Theil werden soll, welcher sie bedürfen.

Der zehnerige Postinspector Eichler in Halle an der Saale ist zum Postinspector für den Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Dresden ernannt worden und Sr. Majestät der König von Sachsen hat auf Grund Art. 50 der Verfassung des deutschen Reiches zu dieser Ernennung die landesherrliche Bestätigung ertheilt.

Nachdem seit dem Jahre 1872 in Sachsen eine Vormusterung der Pferde zur Constaturung ihrer Tauglichkeit für den Kriegsdienst nicht mehr stattgefunden hat, wird eine solche gegen Ende des heurigen Frühjahres stattfinden.

„Vorsicht bei Annahme von 20-Markstücken.“ Seit einigen Tagen sind in verschiedenen deutschen Städten niederländische 10-Guldenstücke in den Verkehr gelangt, welche genau die Größe der 20-Markstücke, nur $\frac{1}{2}$ Gramm Mindergewicht haben, erst bei der genaueren Betrachtung von ihnen zu unterscheiden sind und bloß 16 M. 80 Pf. gelten.

Berlin. Wie wir von besonders gut informirter Seite erfahren, hat der Kaiser bereits das Schreiben des Papstes Leo XIII. beantwortet. Dasselbe soll in durchaus freundlichem Tone gehalten sein, und wird für die Anzeige der Thronbesteigung diesem der Dank ausgesprochen. Was die politisch-kirchlichen Angelegenheiten betrifft, so enthält das kaiserliche Schreiben die Bemerkung, daß der erste Schritt zur Anbahnung neuer Verhältnisse seitens des Papstes erwartet wird. Es wird also an der Kurie sein, ihre Vorschläge der kaiserlichen Regierung zuerst zu unterbreiten. — Die Nachricht, daß das päpstliche Schreiben dem Kaiser direct durch den König von Bayern zugegangen sei, wird für falsch gehalten; es soll diese Uebermittlung durch die hiesige kaiserliche Gesandtschaft geschehen sein.

In der „Post“ veröffentlicht der Freiherr v. Müllwitz auf Gorkau bei Jobben am Berge in Schlesien eine offene Bitte an die Vertreter des deutschen Volkes im Reichstag und Abgeordnetenhaus: auf irgend eine Weise erfolgreich zu sorgen, daß von jetzt ab in den Sitzungen der Reichs- und Landtage möglichst jene ausregenden oder in malitioser Weise sich kundgebenden Nörgeleien vermieden, wenigstens nicht von einer und derselben Person wiederholt werden können, welche vorwiegend die ohnehin geschwächten Nerven des Reichskanzlers aufreiben müssen.“ Befagter Freiherr unterstügt diese seine „Offene Bitte“ mit einer langen Reihe von Gründen, deren Wiedergabe uns sammt und sonders auf den einen Punkt hinauslaufen, daß Fürst Bismarck ein großer Mann und das deutsche Volk ihm diese Rücksicht schuldig sei. Der Vorschlag ist jedenfalls gut gemeint.

Der „R. Z.“ meldete man unter dem 18. d. M. aus Berlin: „Es bestätigt sich, daß der Kaiser Wilhelm ein Schreiben vom Papst Leo XIII. erhalten hat, in

welchem dieser nicht nur seinen Regierungsantritt anzeigt, sondern auch in freundlicher Weise den Wunsch nach einer besseren Gestaltung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche ausdrückt.“

In unterrichteten Hofkreisen verlautet, daß der Kaiser über das ihm vom Papste Leo XIII. zugekommene Schreiben, betreffend die Notification seiner Thronbesteigung, aufs höchste erfreut gewesen ist und das päpstliche Schreiben sofort in derselben höflichen Form beantwortet wird. Man will in diesem Kreise wissen, daß trotz der Ableugung der klerikalen Blätter das päpstliche Schreiben nicht nur die obenerwähnte Notification, sondern auch einen Passus enthält, aus welchem unzweideutig hervorgeht, daß seitens der Kurie ein modus vivendi mit der preussischen Staatsregierung angestrebt wird. — Gerüchweise verlautet übrigens, daß Graf Stolberg gleichzeitig eine auf den „Kulturkampf“ bezügliche Mission von Wien aus übernommen haben soll. Es seien ihm in Wien seitens eines hohen katholischen Geistlichen Eröffnungen über die Eventualität einer Ausöhnung der Kurie mit den in Preußen durch die neue kirchenpolitische Gesetzgebung geschaffenen Verhältnissen gemacht worden; die Graf Stolberg für so beachtenswerth gehalten habe, daß er durch eine geeignete Anfrage bei den hiesigen maßgebenden Persönlichkeiten über deren Stellung zu dieser Eventualität sich informire. Sollte diese Stellung eine den Wünschen des heiligen Stuhles, welche keineswegs eine Aufhebung der Maigesetze, sondern nur die Gewährung bestimmter, den Zusammenhang des deutschen Katholizismus mit dem Papstthum anerkennender Zusicherung bezwecken, entgegenkommende sein, so dürfte seitens des neuen Papstes der erste offizielle Schritt zu einem verföhlichen Uebereinkommen erfolgen.

Der Typhus räumt unter der russischen Armee sowohl in Bulgarien als in Armenien furchtbar auf. Nach einer Depesche aus Tiflis sind am 15. allein zwei russische Generale am Typhus gestorben, und zwar Generalmajor Boris-Melitsoff (ein Bruder des bekannten Armee-Commandanten) und Generalleutnant Solowiew, Commandant der kaukasischen Grenadier-Division (welcher zum Siege am Madtscha-Dagh wesentlich beigetragen hatte.) Man versichert, daß die Russen seit Abschluß des Waffenstillstandes durch Krankheiten mehr Tode verloren haben, als in allen Schlachten des Krieges zusammengekommen. An Stelle d. s. Generals Scheltownitsoff, welcher ebenfalls am Typhus starb, ist General Duchon koi (früher Generalstabschef der Kaukasus-Armee) zum Gouverneur des Erzerumer Kreises ernannt worden.

München 19. März. Der Minister v. Pfreyschner ist heute früh von Berlin hierher zurückgekehrt. Derselbe erhielt vom Könige ein sehr schmeichelhaftes Signal, worin ihm für seine Thätigkeit bei den jüngsten schwierigen Verhandlungen im Bundesrathe und im Reichstage die vollste allerhöchste Anerkennung ausgesprochen ist.

Wien, 19. März. Heute halten die bekommenen Gemüther bei uns wieder friedliche Einkehr. Bezüglich einzunehmender Haltung Oesterreichs gegenüber den anglo-russischen Komplikationen verweisen heut die Ofsiziosen sogar auf die „raufstige Stimmung der englischen Nation, welche bereit sei, die ersten Besten der ihr in den Weg laufenden niederzuschlagen“ und sagen: es sei Vorsicht notwendig, sich sowohl im Privatleben wie im öffentlichen Leben mit solchen Bundesgenossen zu weit einzulassen, so lange auf friedlichem Wege eine Verständigung erreichbar erscheine.

Bukarest, 18. März. Die Deputirtenkammer verhandelte in ihrer heutigen Sitzung über die Interpellation hinsichtlich der Schiffahrt auf der Donau. Ein Deputirter behauptete, daß die Russen in der Sulina-Mündung alle stromauf- und stromabwärts gehenden Schiffe aufhielten und die Wiedererschiffarmachung der Donau verweigerten, um die während des Krieges unterkauften Borräthe an Getreide und anderen Bodenprodukten ohne Concurrenz verwerthen zu können. — Die Deputirtenkammer beendete sodann die Beratung des Einnahmenbudgets und begann dann die Beratung des Ausgabenbudgets mit dem Capitel über die öffentliche Staatsschuld.

Asien. Die russische Gefahr beschäftigt jetzt die Gemüther in Indien in hohem Grade, und sie ist es, welche den Zuständen an der Nordwestgrenze Indiens eine besondere Wichtigkeit verleiht. Ein an die Redaction der „Bombay G.“ gerichtetes Schreiben enthält unter Anderem folgende bemerkenswerthe Stelle: „Die Periode des Entscheidungskampfes (gegen Rußland) wird so gewiß eintreten, als die Nacht auf den Tag folgt, und obwohl es in unserer Macht steht, unter zwanzig Punkten zu wählen, wo wir Rußland mit Vortheil angreifen können, so giebt es doch nur eine Stelle, eine einzige wo es Rußland möglich ist, uns anzugreifen, und das ist die Nordwestgrenze. Ich glaube an keine unübersteiglichen physischen Hindernisse in der modernen Kriegsführung. Und wenn die Russen unbehindert geradezu in das Himalaya-Gebirge eindringen und wahrscheinlich die Abgahnen mit sich bringen würden, und wenn man ihnen gestatte, jede vortheilhafte Stellung zu besetzen, während wir ruhig zusehen, so frage ich im Namen des Himmels, wer sie wieder daraus zu vertreiben vermöchte? Sie wären in der Lage nach Belieben in die Ebene einzufallen und sich wieder mit Muth in ihre sicheren Stellungen zurückzuziehen. Sie könnten 60- bis 70000 berittene Schützen in die Thäler loslassen und diese verwüsten, und mit welcher Macht könnten wir ihnen je den Weg abschneiden? Ist ihnen dies aber gelungen, so könnten wir die Zerstückelung